

Der Kern des Falls Caillaux.

Mit einem Caillaux-Prozess wurde dieser Krieg eingeleitet. Sollte der Krieg mit dem neuen Caillaux-Prozess auch seinen letzten Akt beginnen? In Frankreich versteht man es meisterhaft, „Fälle“ wie diesen Fall Caillaux so zu verwirren, daß sich niemand mehr darin zurechtfinden kann. Der so ausdringlich angepriesene Licht-Genius Frankreichs fühlt sich in der Politik nur dann wohl, wenn die Morastdünste so dick, qualmig und erstickend geworden sind, daß kein Wahrheitsstrahl sie mehr zu durchdringen vermag.

Auch der Fall Caillaux ist sowohl durch das Anklageschriftstück des Generals Dubail wie durch die zahllosen offiziellen und halb-offiziösen Anklageergänzungen zu einem wirren Gespinnst von Klatsch, Entstellung, Lüge, Selbsttäuschung zusammengeballt. Die Nebensachen sind, romantisch-theatralisch zugestuzt, in den Vordergrund gebracht; die Grundfragen sind kaum noch zu erkennen. Die Franzosen sind glücklich mit ihrem Standal und, wenn sie mit blaugefrorenen Fingern die neuesten Sonderausgaben der klemencistischen Heftpresse an sich reißen, denken sie nicht an den trauernden Magen, die Kohlennot und den sogenannten Verrat Lenins, der ihnen einen recht unruhigen Winter in Aussicht stellt; denn man kennt ja die Rücksichtslosigkeit der „Boches“ und des Ueber-Boche Hindenburg. Die Sache könnte leicht schief gehen, und da ist es gut, wenn man einen neuen Bazaine gleich zur Stelle hat; wenn es diesmal auch nur ein *Bill-Bazaine* ist.

Wir können uns diese Tragikomödie von anderen Gesichtspunkten ansehen. Die Franzosen machen gerne ihre Witzchen über unsere Neigung für das „Objektive“. Diesmal sind wir sehr froh, ganz „objektiv“ sein zu können. Wir erkennen so das Wesentliche im Fall Caillaux, der in Paris zu einem Ambigü-Stück mit Bossen-Einlagen und mit einem vielleicht schauerlichen Schluß gemacht wird.

Das Wesentliche des Falls Caillaux für den Politiker von heute und für den Geschichtschreiber von morgen ist die Frage der französischen Diplomatie. Konnte Frankreich gar keine andere Politik haben als diese Entente-politik, die den Krieg schließlich unvermeidlich machte? Und wenn Frankreich sich vor dem Kriege rettungslos auf diese Politik festgelegt hatte: war es und ist es auch heute noch möglich, sich von dieser Politik wieder frei zu machen? Caillaux will beide Fragen mit Ja beantworten. Die heutigen Gewalthaber mit der Mehrheit des vor dem Kriege gewählten Parlaments antworten mit Nein. Die Regierung stellt sich auf den Standpunkt, daß es ein Verbrechen war, andre politische Anschauungen zu haben als Staatspräsident, Ministerium und Volksvertretung. Caillaux meint wohl, daß Staatspräsident und Ministerien nur als Organ des Nationalwillens etwas bedeuten und daß der Nationalwille heute nicht in einer Kammer und einem Senat seinen Ausdruck findet, die an dem Unheil der letzten Juli- und ersten August-Tage 1914 mitschuldig geworden sind. In jedem Fall appelliert Caillaux an den gesunden Menschenverstand seiner Mitbürger und fragt: „findet ihr, daß dieser Ententekrieg ein gutes Geschäft für uns ist? und wenn nicht: wollt ihr diesem Krieg ein Ende machen?“

Caillaux hat in der Zeit, wo er Frankreichs Politik verantwortlich leitete, den Marokko-Kongo-Vertrag zustande gebracht und rühmt sich, mit diesem Vertrag die Deutschen gründlich geärgert und für Frankreich also einen guten Profit gemacht zu haben. Das klingt nicht nach großer Deutschfreundlichkeit, ebensowenig wie sein Gedanke, Frankreich müsse den Krieg mit den Idealen und den Zielen der Revolutionszeit („natürliche“ d. h. Rheingrenze!) führen, nach sofortiger Friedensgeneigtheit auszieht. Aber Caillaux hat den Satz vertreten, daß sich im Frieden bessere Geschäfte für Frankreich machen ließen, als, trotz aller englischen und sonstigen Sebzehn-Verbandshilfe, im Kriege. Er glaubt 1911 die Wahrheit seines Satzes bewiesen zu haben. Er kann sich außerdem auf die besten Staatsmänner der dritten Republik, auf die Gambetta, Ferry, Bert, auf die Botschaft Saint-Vollier, Courcelles, Herbet, auf Hanotaux, auf Rouvier und auf die Saint-Germain, Etienne, Baudin, Herriot, Nam, Millet, Hubert, Jules Roche, Devoy-Beaulien, auf alle Sozialisten, auf viele Konservative und auf zahlreiche politische Schriftsteller berufen. Die Entente cordiale ist bis zum Kriegsausbruch von vielen — auch nationalistischen — Franzosen gerade deshalb bekämpft, weil sie Frankreich ohne Not verzeig und einseitig auf die englischen Interessen festlegte und eine freie Entwicklung der Diplomatie von Fall zu Fall unmöglich machte. Das hat sich in den verschobenen Akten der Marokkokrise deutlich gezeigt. Auch die Vertoppelung mit Italien gegen Dejerreich war nicht nach